

# **“Von der Haltung zur Handlung“**

## **Jahrestagung des Mitarbeiterforums –Ambulante Dienste-“**

### ***Impulsreferat***

---

### **Wie verstehe ich den Auftrag?**

Mein Ziel dieses Vortrages sehe ich darin, herauszuarbeiten, wie wir mit den von uns betreuten Familien unwillkürliche, meist schlummernde Kompetenzen reaktivieren können und welche berufliche Haltung ich als Berater hierzu einnehmen kann.

Wir haben 1h Zeit, das Thema „Haltung“ zu bearbeiten. Dies erscheint mir eher heroisch, da diese Zeit wohl nicht ausreichen wird. Somit werde ich wohl nicht allen gerecht werden. Dies hat aber auch einen genialen Nebeneffekt: So können wir miteinander schauen, wie wir damit umgehen, wenn wir mal wieder nicht allem gerecht werden. Dies kennen Sie sicher auch in Ihrer Arbeit, wenn alle auf einmal etwas von einem will- die betreuende Familie, die Schule, das Jugendamt und dann auch noch die KollegInnen. Welche Haltung zu mir selbst nehme ich dann ein? Und wie kann ich meine Haltung verändern? Diese Fragen werden uns die nächste Stunde auch beschäftigen.

### **Theoretischer Ausblick**

Ethik ist zu verstehen als die Übereinkunft von Menschen über Normen, Werte und Regeln in den verschiedenen Systemen, in denen Menschen zusammen leben. können kleinräumig sein, wie z.B. Familie, Verein, Arbeitswelt, oder großräumig wie Staaten, Religionsgemeinschaften.

Definition von Haltung:

Haltung steht für:

Gesinnung, aber auch für Einstellung:

„Einstellung bezeichnet in der Psychologie die aus der Erfahrung kommende Bereitschaft eines Individuums in bestimmter Weise auf eine Person, eine soziale Gruppe, ein Objekt, eine Situation oder eine Vorstellung wertend zu reagieren, was sich im kognitiven, affektiven und behavioralen (Verhaltensweisen) Bereich ausdrücken kann.“

Haltung, Beziehung, Klarheit/Transparenz Qualitätssicherung, Dialog der Lebenswelten und Kulturen, gesellschaftspolitische Verantwortung sind zentrale Aspekte des sozialen Handelns. Sie stehen miteinander in Wechselwirkung.

Ethische Rahmenrichtlinien in einer Gesellschaft, einer Behörde, einer Einrichtung unterstützen hierbei die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung.

### **1. These:**

„Wir müssen in unserem Leben ständig Haltung einnehmen. Daher ist Haltung ein immerwährender Prozess des sich Neu Einstellens.“

- Definition von Haltung
  - Persönliche Haltung
  - Berufliche Haltung

*Welche Haltung hatten Sie heute Morgen zum Thema Tagung?*

Thesen:

1. Haltung findet ihren Ausdruck im Verhalten von Menschen im bestimmten Kontext, der sein Verhalten wiederum beobachtet und beschreibt.
2. Haltungen können gefestigt, unsicher und ambivalent erscheinen, sind jedoch per se nie starr, da wir lebende Systeme sind.
3. Haltung beinhaltet zwei Aspekte:
  - Qualität (was macht Haltung aus?) und
  - Prozess (wie entsteht Haltung, wie entwickelt sie sich weiter)

Das wiederum erfordert

- Das Bewusstsein seiner eigenen Normen und Werte und das Wissen um die Gefahr diese dem Gegenüber aufzudrängen
- Das Wissen, dass die eigenen Normen und Werte immer von gesellschaftlichen, geschlechtsspezifischen Sichtweisen geprägt sind. (siehe die meist unglücklichen Versuche, eigene bürgerliche Lebensplanungen bestimmten gesellschaftliche Schichten aufdrücken zu wollen).

### **Zum Prozess:**

Jeder Mensch hat eine Haltung, sei sie gefestigt oder unsicher oder ambivalent. Die Entwicklung von Haltung ist ein sozialer Lernprozess, beeinflusst der Umgebung, meinen Erfahrungen und meinen Unbewussten (nach G. Schmitt „unwillkürlichen Prozesse“). Die Weiterentwicklung von Haltung findet statt durch die ernsthafte Auseinandersetzung mit eigenen Erfahrungen, im kollegialen Austausch und der angeleiteten Supervision. Wertewandel und Haltungswandel finden auch statt vor dem Hintergrund bestehender und sich ändernder gesellschaftlicher Verhältnisse, zunehmender Information durch wissenschaftliche Erkenntnisse.

### **Beziehung**

Die Beziehung im psychosozialen Handeln ist eine Wechselbeziehung, in der die besondere Verantwortung der SozialpädagogInnen darin liegt, dass Elemente wie "Rolle, Auftrag, Gestaltung" ständig reflektiert werden muss.

- In einer SPFH besteht grundsätzlich ein strukturelles Machtgefälle zwischen Sozialpädagoge und der Behörde als Expertinnen und den Familien, mit dem die Beteiligten verantwortlich umgehen müssen.
- Im Prozess der Beratung gibt es Phasen unterschiedlicher Nähe, Sympathie, Vorfreude, Ablehnung oder Langeweile. Die Beziehung sollte daher auf jeden Fall reflektiert und der Supervision zugänglich gemacht werden. Dies gilt insbesondere für Abhängigkeiten oder Abhängigkeitsgefühle auf beiden Seiten.
- Beziehungsprägende Dimensionen, wie die Geschlechtsrolle, die Kultur prägen die

- Beziehung wesentlich mit und müssen daher reflektiert werden
- Die Kultur als eine beziehungsprägende Dimension in der psychosozialen Arbeit muss bewusst gemacht werden
  - Der Auftrag für die SPFH muss sehr genau mit den Familien geklärt und im Verlauf des Prozesses immer wieder überprüft werden. Danach richtet sich die Dauer der Hilfe.
  - Die stetige Überprüfung der Mitwirkungsbereitschaft der Familien während des Beratungsprozesses gewährleistet Freiwilligkeit und Einverständnis
  - Es gibt Rahmenbedingungen, unter denen das Einverständnis der Klientin/des Klienten häufig fehlt, z.B. bei § 8a. Hier ist besonders zu klären, in wessen Auftrag und mit welchem Ziel beratenerischen Tätigkeit erfolgt. Mitwirkungsbereitschaft und Einverständnis sind auch unter diesen Rahmenbedingungen anzustreben.

### **Klarheit/Transparenz**

Jeder professionelle Kontakt wird von Beginn an klar und transparent gestaltet.

Die Anbieterin, der Anbieter, hat eine Informations- und Aufklärungspflicht über die Arbeit gegenüber Kundinnen und Kunden.

Wenn im Rahmen von Therapie oder Beratung Vereinbarungen getroffen werden, z.B. über Termineinhaltung, Hausaufgaben, so ist immer auch zu klären, ob diese Art der Vereinbarung für beide Seiten dieselbe Bedeutung hat, damit nicht unterschiedliche Schlussfolgerungen gezogen werden.

### **Dialog der Lebenswelten und Kulturen**

Ethische Normen und Werte wachsen aus dem Zusammenleben von Menschen und werden in einem Aushandlungsprozeß ständig geprüft. Dieser Aushandlungsprozeß ist von Machtverhältnissen und Interessen geprägt. In verschiedenen Lebenswelten gibt es verschiedene ethische Systeme. Bei Konflikten zwischen diesen Systemen ist ein Dialog herzustellen. Psychosoziales Handeln hat die Aufgabe, im psychosozialen Versorgungssystem Raum für diesen Prozess zu bieten.

## **Das systemische Menschenbild, Was verstehe ich unter einer systemischen Grundhaltung?**

Das dürfte zwar den meisten bekannt sein, aber evt. doch nicht allen.

### **Beispiel Schiedsrichter von Simon**

An diesem Beispiel sieht man sehr anschaulich, wie wichtig das eigene Handeln im Kontext seiner Rolle, Position, Regeln steht. Handeln macht in einem lebenden System immer Sinn.

Ich werde versuchen, aus den konstruktivistischen und systemtheoretischen Grundlagen Haltungen abzuleiten, die für das Alltagsgeschehen in Erziehung, Beratung und Therapie handlungsleitend sind:

Allparteilichkeit,

Ressourcen- und Lösungsorientierung,

Anerkennung der Autonomie von Familien etc.

Wir nehmen in unserem Leben ständig Haltungen ein und ich sehe „Haltung“ daher einen immer wahren Prozess des „sich neu entscheiden müssen“ darstellt.

Grundannahme: Ein System verhält sich anders als seine einzelnen Teile. So schauen wir immer nur auf einen kleinen Ausschnitt der Lebenslagen unserer Klienten, statt rasch auf die Lösungsebene zu gehen.

Wir verzichten auf Datensammlungen, sondern erleben eine neugierige Ortsbegehung

Systeme sind vernetzt. Es bestehen Wechselwirkungen, es werden gegenseitige Bedingungen aufgebaut. Die einzelne Situation zeigt sich dann in einer Vieldeutigkeit und nicht in einer Eindeutigkeit. Und je nachdem aus welcher Sichtweise ich die Situation betrachte taucht etwas anderes auf.

In der Kommunikation sprechen wir häufig von Feedback Situationen, von Rückkoppelungsprozesse, und auch das entsteht beim systemischen Denken wenn wir aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten: ich bekomme z.B. von jedem einzelnen Familienmitglied eine andere Antwort wie von einem anderen.

Das Bewusstsein von Diffusität und Nichtverstehen ist eine Situation, die immer eintritt.

....Die **Wertschätzung** und Achtung aller Lebensentwürfe, sofern sie nicht zum Schaden anderer führen (Schloß).

Daraus resultieren für mich folgende Voraussetzungen in der Arbeit, die eine verantwortliche und wertschätzende Haltung zu den Klienten beinhalten:

## **Eine systemische Haltung beinhaltet:**

### **Ressourcenorientierung**

Durch das Erkennen der eigenen, evtl. verschütteten Ressourcen entstehen neue Sichtweisen, Möglichkeiten, Probleme zu lösen. Voraussetzung hierzu ist das Respektieren der derzeitigen Realität der Familie, um somit Selbstheilungsprozesse unterstützt durch Gelassenheit und Achtsamkeit zu initiieren. Dies ermöglicht für die Familie die Erprobung neuer Handlungsmöglichkeiten.

Ressourcenorientierung ist keine Technik, die man im HP an Hand von Listen abarbeitet.

Es geht also darum, dass die vorhandenen, evtl. verschütteten Ressourcen der Klienten erkannt werden. Dies führt im Vertrauen auf die eigenen Stärken zu einer Motivation, sich Vorstellungen zu Veränderungen zu erwärmen, um die Familie dann in diesem schwierigen Weg zu begleiten.

Ressourcenorientierung ist oftmals meilenweit entfernt von einer ressourcenorientierten Haltung.

### **Lösungsorientierung**

Unter Lösungsorientierung verstehe ich die Öffnung und Erweiterung von Sichtweisen (Focuserweiterung), auch oder gerade im Kontext bisher unbefriedigender Lösungsversuche.

So wird in der systemischen Theorie Problemverhalten auch als Lösungsverhalten betrachtet, da in jedem Problem (was zu definieren wäre) auch eine Lösung enthalten ist.

Was sind nun Probleme, was verstehen wir darunter?

Unsere Klienten kommen oftmals mit dem Thema: Ich habe ein Problem. Diese Aussage beinhaltet, dass es überhaupt ein Problem gäbe, so wie es einen Stuhl, ein Tisch gäbe. Das bezweifle ich.

Es gibt sehr wohl Realitätskonstruktionen, die dann als Problem gesehen werden.

*Beispiel: Handy*

Die Frage ist somit nicht: Was ist das problem, sondern welche Bedeutung gebe ich einem Vorgang. Und hierfür benötige ich wiederum eine sehr neugierige und wertschätzende Haltung.

Was ich sagen möchte: Ein Problem definiere ich als eine Diskrepanz zwischen dem Ist- und einem angestrebten Soll-Zustand, dem ich eine gewisse Bedeutung, man kann auch „Erleben“ zuschreibe. Ich erzeuge also ein Erleben, bilde Erlebnisnetzwerke.

*Beispiel: spielerische Intervention*

Das bisher bestehende Problem-Löseverhalten war in der Regel eher destruktiv. Eine Fokussierung auf die impliziten Lösungsbestrebungen ermöglicht eine Erweiterung der Sichtweise und damit Optionen für mögliche, konstruktivere Lösungen. Ich gehe davon aus, dass jedes Problemverhalten im jeweiligen Kontext einen Sinn macht und eine eigentlich stimmige Schlussfolgerungen aus früheren Lebenserfahrungen darstellt (Kontextualisierung). Problemverhalten wird daher nicht nur auf die einzelne Person bezogen, sondern auf das gesamte Lebensumfeld. Wichtig erscheinen mir noch folgende Begriffe, die ich später noch ausführen werde: Selbstwirksamkeit und Perspektivenerweiterung.

Die Aufmerksamkeitsfokussierung hat maßgeblichen Einfluss auf die Wahlmöglichkeit einer Person (Gunter Schmid). These ist, dass im Alltagsbewusstsein Problemzentrierungen und Defizitorientierung vorherrschen. Die Klienten müssen somit bei ihren Konstrukten abgeholt werden, bevor sie sich einer Kompetenz- und Lösungsorientierten Sichtweise zuwenden können.

Nun erlebe ich manchmal, dass KollegInnen in der Arbeit fix und fertig sind und den Satz sagen:

„Die Familie, die Eltern wollen sich ja gar nicht verändern. Die haben noch zu wenig Leidensdruck.“

Außer dass ich diesen Satz menschenverachtend finde, finde ich ihn auch saublöd.

Veränderungen kommen immer aus der inneren Kraft, sind immer ambivalent und benötigen immer eine sichere vertrauensvolle und wertschätzende Umgebung. Nur dies ermöglicht Handlungsfähigkeit. Unter Leidensdruck schaffe ich höchstens vorübergehend eine formale Veränderung.

### **Neutralität.**

Das bedeutet wir wissen nicht wirklich über Menschen oder Sachverhalte, wir wissen nicht, sind sie gut, sind sie schlecht, sondern, sie sind einfach so wie sie sind und wir verhalten uns neutral. Völlig neutral können wir uns natürlich nicht verhalten da wir ein bestimmtes Bewertungssystem haben (auch als SPFHler), die wir gelernt und verinnerlicht haben = emotionales Erfahrungsgedächtnis. Wir müssen uns damit bewusst sein und reflektiert sein.

Heinz von Förster: Ich bin Neugierigologe

### **Voraussetzung: große Neugierde haben. Was wollen die Familie erreichen Auftragsklärung**

Neutralität heißt nicht Beliebigkeit, z.B. bei Kindesmisshandlung, wir wollen Informationen von der Person selbst bekommen, über die Motive. Das Ziel ist ein Weg zu finden, der für die Person als auch für anderen gut ist.

Was heißt gut?

Es gibt nicht das wirklich gute, die Güte liegt nicht in einem Menschen sondern immer im Beobachter, das ist etwas, was wir zusammen erfinden. Also, wenn wir zum Eindruck kommen, das ist gut, und einen Konsens finden, ist es gut. Der Lösungsweg muss gemeinsam erarbeitet werden. Gut ist ein schwieriger Begriff, da er wertend ist. Besser ist: hilfreich! , was ist nützlich, was führt zu einem Ziel?

Nützlich: das hat die Familie weitergebracht-sie definiert den Erfolg, Misserfolg.

Wertschätzung

### **Allparteilichkeit: Wahrnehmung, Distanz**

Neugierig sein: neugierige Haltung haben

Stimmung, erleben beeinflussen unsere Handlung, Verhalten. Wenn ich innerlich neugierig bin, verhalte ich mich auch neugierig. Die Familie merkt das.

Wenn ich gelangweilt bin, merkt das die Familie auch.

Authentisch, Unecht –

Nicht nur die Stimmung, das Erleben beeinflusst mein Verhalten, sondern auch umgekehrt, mein Verhalten beeinflusst auch meine Stimmung, mein Erleben. Ich frage mich dann: Angenommen, ich wäre jetzt neugierig, woran würde mein Gegenüber das merken. Dann habe ich eine andere Haltung, die sich auch körperlich ausdrückt.

Dann bin ich offen. Und es entwickelt eine gewisse Neugierde in mir.

Über mein neugieriges Verhalten entwickle ich Neugierde.

Neugierde ist auch Wertschätzung gegenüber dem anderen.

### **Toleranz:**

Wir bewerten nicht, wie man sich verhalten soll (wenn man dabei andere nicht schädigt).

Beobachter:

Sich selbst beobachten

Bedeutet, dass wir Unterschiede machen zwischen etwas und nicht etwas

Unterscheiden und Bezeichnen

Rückwirkend sich beobachten=Selbstbeobachtung

Wir gehen davon aus, dass wir nicht mit wirklichen, von uns unabhängigen Wirklichkeiten zu tun haben, sondern dass die Wirklichkeit abhängig ist von unserer Beobachtung. Eine Person ist nicht wirklich gut schlecht, etc., sondern das ist das Ergebnis meiner Beobachtung. Ich sage das Kind ist faul, bedeutet nicht, dass das Kind faul ist, sondern das dies ein Ergebnis meiner Beobachtung ist.

Perspektivenwechsel!!!

Wie sehe ich mich selbst, gerade bei Menschen, die sich abwerten.

Führt zu Haltung

Haltung ist Bestandteil einer systemischen Beratung, man kann selbst die eigene Haltung überprüfen. Familien können dazu eingeladen werden, ihre eigene Haltung zu überprüfen.

Dies führt nun zu Methoden:

## Zwangskontext:

- Auftrag hinterfragen
- Bereitschaft, eigene Normen und Gewissheiten zu hinterfragen
- Die Tatsache akzeptieren, dass sich bestimmte Dinge nicht verändern lassen und damit auch die eigenen Grenzen akzeptieren (siehe u.a. Arbeit mit umF).

## Kritik:

Ausverkauf von systemischen Ideen

Systemische Methoden in der Jugendhilfe // systemische Haltung

Ich erlebe immer öfter einen technizistischen Einsatz von systemischen Methoden, ohne deren Vermittlung einer systemischen Haltung. So kann Ressourcenorientierung meilenweit entfernt von einer systemischen Haltung sein.

Hier schreibt Dr. Marie-Luise Conen:

*„Unser Herz, unser Engagement lässt uns die Ressourcen von Klienten sehen, traut ihnen zu, was sie für sich zunächst nur erahnen können.*

*Unsere Grundhaltung erwärmt diese Klienten für andere Vorstellungen von sich selbst, lässt sie mit uns gemeinsam diese schwierige Reise in ihre eigene Welt von Ressourcen, Fähigkeiten und Stärken beginnen und in allen Stürmen der Zweifel, der Ängste und der Nicht-Erfolge auf eine gelingendere Gestaltung ihrer Zukunft zugehen.“*

Lineare Betrachtungs- und Vorgehensweisen segeln unter der Bezeichnung „Lösungsorientierung“. Dies geschieht, in dem man anhand von Vorgaben und Anweisungen mit den Familien an vorgegebenen Lösungen arbeitet. Nur hierbei verlieren wir sie sehr oft.

## Ausblick:

Kennzeichen in der Haltung zu Klienten in der systemischer Theorie ist der Respekt vor der Autonomie des anderen und die Achtung seiner Überzeugungen und Wirklichkeitskonstruktionen.

Diese Haltung und nicht die vielen Methoden zeichnet den systemischen Pädagogen aus.

Dass wir über die systemischen Perspektive weiter nachdenken zu können, möchte ich einen Satz von Rotthaus zitieren: „Handle wirksam, ohne je im Voraus zu wissen, um, und ohne zu wissen, was dein Handeln auslösen wird“. Diese Idee führt in unserer Haltung unweigerlich zu Bescheidenheit und Demut.

- Haltung ist kein starres lineares Gebilde.
- Haltung ist kontextbezogen
- Haltung ist immer in einen Prozess eingebunden
- Haltung unterliegt weltanschaulichen, persönlichen Erfahrungen
- Haltung entsteht in der Kommunikation mit dem anderen.

Nach Foerster kennzeichnet Ethik einen Rahmen grundsätzlicher innerer Einstellungen und Haltungen, die das Handeln leiten. Hier steht z.B. die Moral entsprechend der Kybernetik 1. Ordnung im Vordergrund. Dies bedeutet, dass Regeln das Ergebnis von einem vermeintlich unabhängigen Beobachter festgelegt und in Gebote festgeschrieben werden.

In der Kybernetik 2. Ordnung wird die Möglichkeit eines unabhängigen Beobachters bestritten. Wie bekannt wird der Beobachter als Teil des Beobachtenden gesehen und sieht sich selbst als aktiv handelnden.

*Wie der Beobachter beobachtet, beeinflusst er das , was er beobachtet so, dass es nicht mehr so ist, wie es ist, ohne Beobachter.*

Und dies ist für unser berufliches Handeln von Bedeutung:

Eine Ethik auf dieser Ebene verlangt folglich nach Formulierungen in der ersten Person, wie „Ich soll/will“, oder „Ich will/soll nicht“. Dies setzt bei den Klienten eine „Verantwortungsethik“ voraus, die bedeutet, auf die Sicherheit eindeutiger moralischer Regeln zu verzichten und auf die selbstverantworteten Entscheidungen zu vertrauen und diese permanent zu reflektieren.



## Konsequenzen aus systemischer Sicht in der Arbeit im SPFH Kontext

- Eigene Werte kennen und reflektieren
- Mit welchen Werten der Klienten kann ich arbeiten, mit welchen nicht oder sehr schwer?
- Eigene ethische Überzeugungen diskutieren und in Frage zu stellen
- Die Bedeutung von Ausbildung und Fortbildung zur Horizonterweiterung.
- Sehr genaue „Dreiecksverträge“ mit Jugendamt als „Kunde“, Familie als „Klienten“ und uns als Leistungserbringer.
- Sehr genaue und gut vorbereitete Hilfepläne.

**„Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht!“**

Rosa Luxemburg